

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde =
Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses

Band: 1 (1855-1860)

Heft: 6-2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ANZEIGER

FÜR

SCHWEIZERISCHE GESCHICHTE UND ALTERTHUMSKUNDE.

Sechster Jahrgang.

N^o 2.

Juni 1860.

Vorausbezahlung: Jährlich 2 Fr. 4–5 Bogen Text und Tafeln in vierteljährlichen Heften.

Inhalt: Graf Wernher von Homberg. — Ueber die Capitulation Freiburgs am 2. März 1798. — Ueber Urkundendaten. — Abgehende Ortsnamen. — Briefe aus der Ferne. No. II. — Lied aus dem Schwabenkriege. — Sur quelques lieux fortifiés dans le canton de Vaud. — Inschrift aus Vindonissa. — Inschrift aus Faucigny in Savoyen. — Grabstein eines römischen Reiters mit Reliefbild. — Porta Romana oberhalb Ragatz, Ct. St. Gallen. — Broche de Filinge en Savoie. — Protokoll der vierzehnten Jahresversammlung der allgemeinen schweiz. geschichtsforschenden Gesellschaft. — Notizen. — Neue antiquarische und historische Litteratur. — — Hiezu Taf. II. III.

GESCHICHTE UND RECHT.

Graf Wernher von Homberg († 21. März 1320).

Das Neujahrsblatt der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich für 1860 *) enthält den Versuch einer Lebensbeschreibung des genannten merkwürdigen Mannes und gibt als Belege zu derselben die Regesten des Grafen.

Freundliche Mittheilung von Herrn Professor E. Kopp in Luzern, von den Herrn von Liebenau, Vater und Sohn, und eigene weitere Forschung setzen uns in den Stand, hiezu folgenden Nachtrag zu liefern.

1295. Novemb. 10. **Basel.** Graf Hermann von Homberg verkauft an die Stadt Basel in eigenem Namen und Namens der Kinder seines Veters Grafen Ludwig seligen von Homberg, deren Vormund er ist, sein Fahr über die Birs um 30 M. S. und gestattet der Stadt, an beliebiger Stelle der Herrschaft Homberg, zwischen Mönchenstein und dem Rheine eine Brücke über die Birs zu erbauen. Als ältestes jener Kinder siegelt neben Graf Hermann auch Graf Wernher von Homberg für sich und seine Geschwister diesen Brief. (Trouillat Mon. de l'Evêché de Bâle. II. 593.)
1296. Febr. 17. **Basel.** Laut Urkunde von diesem Tage hat Graf Hermann von Homberg mit seinen Mündeln Graf Ludwigs seligen Kindern noch nicht getheilt, und verspricht dem Bischofe Peter von Basel, auf den Fall eintretender Theilung die Stadt Liestal oder die Burg Homberg, „welche er dann erhalte“, ihm (dem Bischofe) aufzugeben. (Trouillat. Ib. II. 613.)
1299. April 10. **Basel.** Bei König Albrecht sind für Stadt Rheinfelden u. a. Zeugen Graf Hermann und Graf Wernher von Homberg. (Kopp, Geschichtsblätter II. 11.)
1306. Quittantia a domino de Homberg pro 600 marcis ratione venditionis bonorum in Liestal, Homberg et curie Ellenwyler. (Trouillat III. 686.)

NB. Ist wohl nicht Graf Wernher (obwohl nach dem Tode des Grafen Hermann, seines Veters, nun der Aelteste seines Geschlechtes), sondern der Gemahl der Schwester und Erbin des Grafen Hermann, Ida, gemeint, Graf Friedrich von Toggenburg.

*) Wo in den Regesten der Druckfehler 1287 durch 1289 zu verbessern ist.



1311. Non. Febr. **In Mediolano.**—Nos R. comes de Habsburg et Wernherus Comes de Homberg notum facimus presencium inspectoribus universis, quod promittimus et promisimus, fide data nomine sacramenti, serenissimo domino nostro domino Henrico Romanorum regi, vice et nomine nobilis viri Eberhardi de Burgelon ac pro eo, quod idem Eberhardus fideliter et constanter adherebit et serviet dicto domino nostro regi contra omnem hominem toto tempore vite sue; et super eo suas patentes litteras, quantum primum poterit, sibi tradet. In cujus rei testimonium presentes litteras nostris sigillis jussimus communiri. — Datum in Mediolano, in nonis Februarii, anno domini M^o CCC^o XI.

In tabula Roncion. num. 707. Sigilla desunt. (Bonaini pag. 145.)

Zu diesem letztern Briefe macht Herr Kopp nachfolgende Bemerkung: »Der Florenzer Archivvorstand Cavaliere Bonaini gibt in besonderm Bande die Acta Henrici Septimi heraus. Die Aushängbogen, deren Benutzung in Rom (1858) mir P. Theiner vergönnte, reichten damals, als ich die Auszüge machte, bereits bis Seite 216 und enthalten vom Jahr 1309 bis 8. Januar 1312 nicht weniger als 137 Urkunden. Noch war der Haupttitel des Buches nicht gedruckt, und ich weiss daher nicht, wie Bonaini es nennen wird oder wohl schon genannt hat. — Das vorstehende kleine Briefchen ist nicht unwichtig. Nicht nur sind Stiefvater und Stiefsohn zusammen in Mailand bei König Heinrich; sondern des Königs drei, im Amte auf einander folgende Reichsvögte der Länder Uri, Schwyz und Unterwalden machen schon ein Kleeblatt in der Lombardei aus.«

Nach einer Mittheilung von Dr. von Liebenau (aus Forli d. d. 10. Oct. 1858) soll im alten Jahrzeitbuche von Muri, das aus dem vierzehnten Jahrhundert stammt (nicht in dem bei Herrgott abgedruckten von 1623), zum 6. Februar ein Graf Wernher von Homberg stehen. Es ist wohl ein älterer Graf dieses Namens gemeint, als unser Graf Wernher, dessen Todestag der 21. März war, und als sein unmündiger Sohn Wernlin, der in der Zeit zwischen dem 30. März und 22. Herbstmonat 1323 starb. (Kopp, Urk. II. 50. Anm. 5.)

Endlich macht Herr Th. von Liebenau, stud. philos. in Luzern, uns auf eine Notiz bei Venator (hist. Bericht vom deutschen Ritterorden etc. Nürnberg 1680) und Cotzebue (Preussens ältere Geschichte. II. 96) aufmerksam, wonach Graf Wernher von Homberg 1304 einen Zug gegen die heidnischen Litthauer mitgemacht und dabei die Ritterwürde erworben hätte, und weist auf Werke hin, worin sich hierüber Quellenmässiges finden dürfte. Wirklich gibt es zeitgenössische Aufzeichnungen, welche diess bestätigen.

Nach Voigt Geschichte Preussens (Band IV. Königsberg 1830. S. 182) erzählt Peter von Dusberg, Priester des Deutschen Ordens, der 1326 eine Geschichte des letztern (im Ordensconvente Königsberg) verfasst und dem damaligen Hochmeister Wernher von Orseln hat übergeben lassen, in diesem Werke Nachfolgendes: »Gegen den Winter des Jahres 1304 (1304/1305) kamen verschiedene Edle aus Deutschland, unter ihnen der Graf Wernher von Homberg aus Schwaben, nach Preussen, um an Abentheuern gegen die Ungläubigen Theil zu nehmen. Der Landmeister rüstete hierauf ein doppeltes Heer zum Kampfe gegen die Litthauer. An der Spitze des einen zog der Komthur von Brandenburg, Konrad von Lichtenhagen, gegen die Burg Garthen; das andere unter dem Komthur von Königsberg, Eberhard von Virneburg, 2000 Reiter stark, drang drei Tage später in das Gebiet Pograuden ein. Aber keinen von beiden Heeren stellte sich ein Feind zum Kampfe entgegen; man raubte und

brannte die Gebiete aus und erschlug was man fand. Mehr als 1000 der Bewohner wurden erschlagen oder gefangen. Dann zog das eine Heer in die Gegend von Gede-
 mins Burg und ihr gegenüber liessen auf einem Berge die Ritter die Ordensfahne in
 der Mitte der andern Heerfahnen vom frühen Morgen bis um Mittag aufgesteckt wehen.
 Ein Herold aber verkündigte: »wer es wage, den Edeln vom Rheine den Ritternamen
 abzustreiten oder wer eine That von ihrer einem wisse, welche dem Ritterthum
 Schmach bringe, der möge, so lange des Ordens Fahne wehe, hervortreten und mit
 den Angeschuldigten den Zweikampf beginnen«. Und da es Mittag ward und Keiner
 erschien, so erkannte man einmüthig die Edeln vom Rheine der Ritterschaft würdig
 und die Ordenscomthure ertheilten ihnen dann, zuerst dem edlen Grafen
 Wernher von Homberg und darauf auch den Uebrigen, nach üblicher Sitte
 den Ritterschlag. Auf der Heimkehr indessen legten die Ordensgebietiger mit Vor-
 sicht einen Theil ihres Heeres in den Hinterhalt; denn man erwartete, die Litthauer
 würden sie nach gewohnter Sitte auf dem Heimwege verfolgen und überfallen.
 Und so geschah es auch. Eine mässige Reiterschaar jagte ihnen wirklich nach
 und es kam zum Kampfe. Als jedoch einige zwanzig von den Heiden erschlagen
 waren, ergriffen die übrigen eiligst die Flucht.«

Unzweifelhaft ist hier unser Graf Wernher von Homberg gemeint, und es
 erklärt sich hieraus, wie Herr von Liebenau bemerkt, dass derselbe im Januar 1304
 noch als domicellus in der Heimath weilte, dann aber in den schweizerischen Ur-
 kunden erst 1306, aber ohne fortan domicellus zu heissen (sondern als Ritter),
 erscheint. — Zur Zeit des Zuges nach Litthauen stand er im zwanzigsten Jahre
 seines Alters.

G. v. W.

Ueber die Capitulation Freiburgs am 2. März 1798.

Auf Seite 483 von Band XII. des Archives für schweiz. Geschichte äusserte
 ich 1858, diese Capitulation dürfte lediglich in der Annahme des von General Pijon
 gestellten Ultimatums bestanden haben. Dieser Meinung bin ich nach neuer Durch-
 sicht der Kriegsacten noch heute, oder vielleicht wäre es richtiger zu sagen, wäh-
 rend man damals auf das fragliche Ultimatum hin mit Pijon über günstigere Bedin-
 gungen zu unterhandeln suchte, sei die Stadt von dem Feinde angegriffen und
 genommen worden, eine förmliche Capitulation mithin gar nicht zu Stande gekommen.
 Unter solchen Umständen ist es wohl zweckmässig, das Ultimatum, wovon Bern
 noch eine Abschrift besitzt, nachträglich zu veröffentlichen, wie folgt:

Armée d'Italie.		Division de	No.
	Liberté	Egalité	
du Camp de	le (12) Ventose 6 ^e année de la république française une et indivisible — Le General de Brigade Pijon.		

Aux Membres composant le Gouvernement civil et militaire de Fribourg.

ma Mission est de Vous demander la Régénération de votre Gouvernement, protéger ensuite
 votre Indépendance, si vous avez à craindre quelques Ennemis. toute Résistance de votre part serait
 vaine si vous en aviez le Projet, et vous auriez à vous reprocher les Malheurs inévitables qu'elle
 pouroit entraîner. Je vous accorde une heure pour votre Réponse, après ce Delai n'espérez plus
 de Pacification. Vos têtes répondent de la vie et des Propriétés des Patriotes de votre ville, si on
 avoit l'infamie d'y porter atteinte.

(Signé) Pijon.

Bern, den 15. Mai 1860.

M. v. St.

Ueber Urkundendaten.

Es ist grundsätzlich ganz in der Ordnung, den Einzelheiten der urkundlichen Daten grosse Aufmerksamkeit zu schenken, sie zu Hebung von Zweifeln und Widersprüchen, wo immer zulässig, zu gebrauchen. Dass man hierin aber zu weit gehen und in arge Selbsttäuschungen fallen kann, das hat mir eine neueste Erfahrung bewiesen, die ich, Andern zur Warnung, glaube bekannt machen zu sollen.

Unsere Rathsmannuale lassen jedes Protocoll oder Verbal der Regierungsverhandlungen mit einer genauen Bezeichnung der Sitzungstage und der anwesenden Rathsmitglieder beginnen. Für jene gilt die Berechnung theils nach den Sonntagen und den beweglichen oder unbeweglichen Festen, theils nach den Zahltagen der Monate. Zu Gewinnung einheitlicher chronologischer Anhaltspunkte habe ich angefangen, alle Daten der 62 über die Reformation hinauf reichenden Jahrgänge unserer Rathsmannuale in die heutige Zeitrechnung aufzulösen. Das Ergebniss war kein angenehm überraschendes; die von den Staatsschreibern selbst protocollirten Daten stellten sich in verhältnissmässig vielen Fällen als ganz nachlässig verschrieben heraus.

Den Beweis mag das Jahr leisten, welches so eben durchgegangen worden. Im Jahr 1491 stösst man auf folgende unrichtige Datirungen:

1491. Freitag XIII. Januarii	sollte heissen	Freitag XIV. Januarii.
» Samstag XIII. Januarii	» »	Samstag XV. Januarii.
» Mittwoch Blasii	» »	Mittwoch Purificat. Mariae.
» Mittwoch prima Martii	» »	Zinstag prima Martii.
» Mittwoch II. Martii (it.)	» »	Donstag III. Martii.
» Zinstag VII. Martii	» »	Zinstag VIII. Martii.
» Mittwoch VIII. Martii	» »	Mittwoch IX. Martii.
» Montag nach Laetare (it.)	» »	Montag nach Judica.
» Zinstag nach Laetare (it.)	» »	Zinstag nach Judica.
» Montag nach Misericordiae	» »	Zinstag nach Misericordiae.
» Uf exaltationis Crucis	» »	Uf inventionis Crucis.
» Zinstag vor Verene	» »	Zinstag vor Margaretha.
» Montag was XXVII. Novembris	» »	Montag was XXVIII. Novembris.
» Zinstag nach Luciae	» »	Zinstag Luciae.

In diesen 14 Sitzungen wurden nach den Protocollen 127 Geschäfte behandelt. Vorausgesetzt, dass jedes nicht mehr als einen Erlass zur Folge gehabt, ist es also möglich, ja wahrscheinlich, dass in einem Jahr allein 127 directe Regierungserlasse unrichtig datirt worden. Solche Erscheinungen fordern gewiss zu grosser Vorsicht in den aus Daten herzuleitenden Schlüssen auf.

Bern, den 12. Mai 1860.

M. v. St.

Abgehende Ortsnamen.

Mehrfach sind im »Anzeiger« Beispiele von Ortschaften erwähnt worden, die in frühern Jahrhunderten bestanden, sich oft urkundlich genannt finden, jetzt aber nicht mehr bestehen, und deren einstige Lage jetzt kaum mehr zu ermitteln ist. So namentlich jenes in der Umgegend von Wetzikon (Ktn. Zürich) zu suchende

Rappoltskirch (Anzeiger 1855 pag. 12 und 1856 pag. 42, wozu ergänzend Eidg. Zeitung 1858, 6. 7. März). Es sei gestattet, jenen Beispielen ein Paar andere aus der Diöcese Basel beizufügen.

Vergebens wird heutzutage, noch vergeblicher in späterer Zeit ein Büchergelehrter Hohenkilch, im obern Elsass, suchen. Auf dem Felde unterhalb Sierenz heisst noch eine Gegend so, wo früher die Pfarrkirche war und später noch der Kirch- oder Fridhof blieb. In den Lektionen der 2. Nokturn vom hl. Papst Leo IX. in Propr. diöces. basil. kommt Ecclesia S. Martini Hypolskirchæ in Dicecesi basiliensi als eine von diesem Papste eingeweihte Kirche vor. Wo ist dieses Hypoltskirch? Es ist jetzt nur eine mittelmässige Kapelle mit einem Hause an der Strasse aus dem obern Sundgau nach Gross-Lützel in dem Banne von Sonderstorf. Im Munde des Volkes heisst der Ort jetzt Oberzkilch oder z'Oberzkilch, auch z'Oberzkirch, und nur die besondere Verehrung, welche es zu der Kapelle hatte, hat den Namen, obschon verdorben, und die Kapelle oder Kirche erhalten. Die Hauptkirche St. Martin steht jetzt und zwar schon sehr lange im Dorfe Sonderstorf.

A. D.

Briefe aus der Ferne. No. II.

(S. Anzeiger 1858, Seite 55.)

Nachträge zu den Regesten der Habsburger.

B. Herzog Rudolfs II. von Oesterreich.

No. 1. Winterthur. ? 1286. Herzog Rudolf, Künig Rudolfs sun solt gelten Vlrich von Lewenberg 15 M. S. dafür er ihm zu Pfand setzt, laut des Briefes Sage, anderthalb Mark gelts. 1386.

No. 2. Kyburg. 1288. Herzog Rudolf der Aelter gab Rudolf von Klingenberg 30 Mark Silber Heinststeuer, wofür 2 Mark Korngelt Satz stehn.

Conf. Boehmer 8. Jan. e. a.

No. 3. Kyburg. 1289. Künig Rudolf gab Cunrat von Gillendorf (Tilndorf) 100 M. S. Heinststeuer und setzt sie auf das Kornhaus zu Zürich, das acht Mark Gelts trägt.

Diess ist offenbar die bei Kopp Urk. II, No. 81, Gesch. II, I, 33, 4, 5 veröffentlichte Urkunde Herzog Rudolfs, die er vielleicht aus Auftrag seines Vaters ausstellte; leider ist ein näheres Datum nicht angegeben, wol aber gesagt: „den Brief hant bestet Hertzog Otto und Herzog Albrecht Künig“, was offenbar auf die obgenannte Urk. v. Jahre 1292, 6. Weinm. hinweist, aus welcher das Regest Rudolfs, wenn auch ohne Zeit, schon zu entheben war.

No. 4. — 1289. Herzog Rudolf (König R. Sun) gab Heinr. von Sechein (sic)'s Braut 60 M. S. Aussteuer auf Güthern zu Sechein, 6 Mark gelts tragend. Datum primae literae 1289.

C. Herzog Rudolfs III. von Oesterreich, des ältesten Sohns König Albrechts.

No. 1. Kyburg. 1301. »Künig Rudolf hat etwenn Heinrich von Swandegg vmb sin Dienst geben 30 Mark Silber und dafür versetzt 6 ⚡ Costenzer Pfening gelts vf der Stür vnd vf den Rechten ze Ittingen an Abschlag 1301.«

Dass der 1291 verstorbene König zehn Jahre nach seinem Tode nicht mehr urkundet, versteht sich von selbst; entweder ist Herzog anstatt Künig zu lesen, oder der Herzog bestätigte wenigstens seines Grossvaters Brief.

- No. 2. Wien. 1301. »Küing Rudolf hat etwenne Wetzeln von Goldenberg umb sinen Dienst geben 20 M. S. Satz 2 Mark gelts auf güthern.«
Der Ausstellungsort lässt glauben, der Herzog Rudolf habe diesen Brief erlassen.
- No. 3. Wien. 1301. Herzog Rudolf gab der Priorin und Convent zu Toess, die des Schultheissen Tochter von Winterthur in's Kloster aufgenommen, eine Mark Geld zu Erispach an Abschlag für 20 Mark Silber.
- No. 4. Wien. 1301. Herzog Rudolf giebt Jakob dem Bechler 15 M. S. Costenzer Gewichts Dienstgelt, als 4 \bar{x} Costenzer ab der Steuer des Dorfes zu Erchingen.
- No. 5. Wien. 1301. Herzog Rudolf wiederlegt seine Schuld von 20 M. S. an den Zoller zu Winterthur mit 5 \bar{x} Denier Gelt der Steuer des Dorfs Sechein. In Vigilia Epiphanie.
- No. 6. Wien. 1301. Herzog Rudolf schlägt Egbrecht von Goldenberg 20 Mark Dienstgelt auf 3 Mark Korngeld zu Virst und Kyburg.

D. Herzog Friederichs des Schönen.

- No. 1. Wien. 1302. Herzog Rudolf und Friederich setzen Egbrechten von Goldenberg 24 M. S. um seinen Dienst auf 6 Pfund Züricher Gelts ab der Steuer zu Emmerach. In die S. Marci Evgliste.
- No. 2. Winterthur. 1309. Friederich und Lüpold Herzogen v. Oe. geben Cunrad und Ulrich den Sulzern für 22 M. S. Costenzer Dienstgelt 2 Mark ab den Wiesen zu Rickenbach.

(Fortsetzung folgt in No. 3.)

SPRACHE UND LITTERATUR.

Historische Lieder aus der Zeit des Schwabenkrieges, welche in der sogenannten Bischofs-Chronik (Hall. Bibl. IV. No. 811) enthalten sind, nach einer im Jahr 1775 gemachten Abschrift in der Geschichtforschenden Gesellschaft zu Chur, mitgetheilt von Herrn Pfarrer Kind in Saas.

Ludwig von Brandis wärestu still gessen,
der Eidgnossen rat nit gar vergessen.
die pünt zu straffen nit vermessen
die sach wär dir gewesen viel besser.
Dins Bruder Unglück bist danfang gewesen
dess stat sin hus wüst lär undtd bloss.
die sinen waren den pünten verwandt
was wolltest der sinen in das landt
Nüw unrüw hastu thun uffwekhen.
Den friden alethalb verfleken.
Des bistu kommen in grosse nothh.
und allen dinen fründen zu spott

das ist mir leyd in thrüwen.
Brandis thät mich ser gerüwen.

sie wurffen den husrat zun fenstern uss in garten.
Daruff da thätten gar vil warten.
Die sich hatten zusammengestellt
und ir für daruff bestellt.
Des kam auch vil über den rin
vom husrat und gar guten win
sie rumten suber und thät ein yed sin best
und liessen doch gar nüt in der vest.
Der keller ward zu einem Pferdstal

in der capell blib nüt überall
 in der statt waren sie bescheidner
 aber welcher für ein guter Osterich
 angezeigt ward, der gnos vast lüzel.
 sie namen die underthanen in glüpt und eyd
 und besatzten das huss und giengen wieder heim.
 und gieng doch selten keiner lär
 er trug ein hächlen oder schär
 ein haffen uff seinem rugken.
 unter einem kessel thät er sich bucken.
 küssy nnd pfulven uff ross gebunden
 harniss und wehr sie hatten funden
 Tügen spiess und hallenbarten.
 keiner thät dem andern warten.
 Sägessen, ysen, kellen, röst und wetzstein
 Darmit so kam der mertheil heim.

So will ich aber singen und singen ein nüwes
 gedicht

von allen dryen Pünten, wie es inen ergangen ist.
 Dem Etschland ist es wol erkandt die Krey ist
 ussgeflogen

dem steinbokh in sin Landt.

Es thät dem edlen steinbokh zorn

da er vernam die gest.

Krey du hetest wol emborn

wärest bliben in dinem nest.

es thut dir warlich nimmer mer gut.

ich will mich an dir rechen, du tribest gross
 übermut.

Der steinbokh thät sich nicht lang sumen.

er macht sich uss gar bald, ein letzy wend wir
 rumen

vor einem wald

die schwaben wend wir griffen an

das menge frow muss weinen umb ir elichen man

die dry pünth kamen zogen am pffingsten in das
 Engadin

frölich wollend wirs wagen Christus wol by uns sin
 der wol uns nimmer mer verlon.

darzu die heillig dreyvaltigkeit Gott in seinem
 obresten thron

am Montag waren sie kommen gen Münster in
 das thal.

Die schwaben hatten bald vernommen, sie rusten
 sich überall

sy hatten ein letzy die was vest

die rütter waren die pünth anschawen

da kamen uns frömbde gest:

wir wends inen wol erpietten

den pündten allgemein

unser kilby sond sy sich nietten

keiner kompt je wider heim

wir wend inen schenken uss einem fass

in der Etsch wend wirs erdrenken

so dorffens nienen glass.

Nig von Brandis begund sich zehen

das üch nit vel die schantz

an der steig han ich gesehen

da hatten die buren ir fastnachtantz

namen manchen schwaben sin jungens leben

ir sond sey nit verachten den rat will ich üch geben.

dann ich will ir nit beitten das red ich uff min eydt

sie spanntten mir die seiten wurd ich je in ir handt.

fliehen wirt morgen min bester bscheyt.

der mit mir well von hinnen es wird im nimmer
 leyd.

Die Schwaben hatten für sich gnou

die letzy woltends nit verlon

obschon fünf tausend kommen

wir wend sy wol beston

sy sigen Schwytzer oder puntzlüt

es bringt in kleinen frommen

umb alle welt gend wir nüt.

die dry pündt giengen zu ratte

mit manchem wisen man.

an einem zinstag abendt spate.

wie wend wir griffen an.

wir wellen ordnen ein hinterhutt

zwen Huffen wend wir machen,

der anschlag dunk sy gut.

Do es was um mittenacht

wie bald man von dannen zoch

der ein huff rukte mit macht

über ein berg was hoch

die schlingen ist der Berg genant

wol uff den mittentag

kam man in der fyend landt.

die dry pündt waren ir vigend anschauen wol

fünffzig tusen man

sy ruffen zu Gott mit vertrauen

er soll sy nit verlon.

und inen hilflich sin.

Ir ordnung thäten sy machen

ir huffen der was klin.

in die pündt thät man schiessen

der schlangen hetens vil.

die pündt thät es verdriessen,

was stönd wir hie zum zyll?

der puntslütt waren vier tusen man

sie haten löwes mut, es was manch frölich man

der hauptman sprach, wir wellen rucken

denn es ist an der zit

die krey wirft uns ab die bruckhen

vil huffen hat sie mit lüt.

den ersten huffen griffen sy an

von inen thät er sich wenckhen
 er welt inen nit gestan.
 da der selbig huff was fliehen
 die dry pündt wenden sich bald
 gegen inen sahen sy ziehen
 zwen huffen uss einem wald.
 in gottes namen griffen sy es an
 noch verborgen in dem walde
 hat kray zwen huffen stan.
 noch hattens versorgt die letzin
 mit lüten und büxen vil
 ir pasty darin wol besetzt
 und schüssend alls zu einem zyll
 mit schiessen triben sy grossen gwalt
 de steinbokh was die krey jagen
 wol in den grünen wald.
 krey du magst nit gar entrumen
 ich hab dir vor geseit.
 gross kumer musstu hüt gewinnen
 din bosheit wird dir leyd
 ich wil dich hüt bringen in jemers not
 das diser grüner wald von blut muss werden rott
 die krey thät sich schmuckhen
 im wald sy umhar floch
 die fädern was man ir rupfen
 die fagten sy nahe zoch.
 man rupft ir die fädern uss ihrem schwantz
 das sy in dem grünen wald
 macht mengen krumen dantz.
 krey din anschlag wend dir fällen
 die dich han dunk gar gut
 mit hallenparten will ich dir strällen
 und zwahen mit dinem blut
 ich will dir stellen uff den grund
 das du fürhin solst kennen die buren im grawen
 punt.

krey du hatest dich vermessen
 uss dinem übermut
 mir hetest bereit ein abentässen
 das kost dich lib und gut
 das drankh das du mir hattest bereit
 das musstu selb us drinkhen
 was dir im herzen leyd.
 die büxen hat man in abgeloffen
 als uns die warheit seit.
 bullfier und stein dorft man nit kauffen

man fand es darbei bereit.
 darus schoss mancher puntzman gut
 von dannen begunndends lauffen.
 gestillit was ir übermut.
 Krey ich hab mit dir gefochten
 wol über die vierte stund
 an dir hab ich mich gerochen
 und an dinem stächlin punt.
 die letzy han ich dir gewonnen an
 die büxen und auch dine banner musstu den
 pündten lan.

So hat man in erschlagen
 im wald und uff der heid
 vier tusen hort man sagen
 die man da hat gezelt
 on die in der Etsch ertrunken sindt
 der zall mag nymandt wyssen.
 des klagt sich menges kindt.
 da gsach man gar bald brünnen
 das land wol überall
 kein hus mocht da entrünnen
 im berg und auch im tall.
 So erbarmen mich vil kleiner kindt
 das sy durch iren herrn in Jamer kommen sindt.
 König lasst von dinen kriegen,
 die anschlag handt dir gfält.
 Du wurdest dich selbs betriegen
 die Puren hand dir gstrelt
 die dry pündt wolltest zerbrochen han
 das ist dir mislungen.
 es kost dich manchen män.
 die dry pünt hant sich verbunden
 wol zu dem ruchen stier.
 Inen ist wol gelungen
 der bären sind auch vier.
 der steinbokh hat manchen stolzen man
 in trüwen und in nöten will er auch by in stan.

Der uns das liedlin hat gesungen
 und singt zu dieser Stund
 keinem herrn ist er verbunden
 er sitzt im grawen Punt
 zu Chur ist er wol erkannt
 sin narung ist er suchen
 in tütschen und welschen landt.

RUNST UND ALTERTHUM.

Sur quelques lieux fortifiés dans le canton de Vaud.

V. la table 3.

On trouve sur plusieurs points, dans le canton de Vaud, des lieux fortifiés situés à 25 ou 30 minutes de villages et de hameaux, et quelquefois plus rapprochés. Ces localités qui portent le plus souvent le nom de *Chatelard*, sont généralement de simples remparts en terre avec ou sans fossé; leur position est toujours fort bien choisie, ordinairement ils occupent l'extrémité d'une presqu'île formée soit par les contours d'un fort ruisseau, soit par des ravins qui coupent les bords très-abruptes d'un plateau.

L'ouvrage est quelquefois simple; par exemple, l'extrémité d'une langue de terre, s'avancant dans une vallée, et se terminant de trois côtés par des escarpements très-difficiles à gravir, est occupée par une simple levée de terre de 8 à 10 pieds de hauteur, mesurant environ 8 à 10 pieds de base; ce rempart n'a point de fossé, et rien ne fait supposer qu'il en ait eu. D'autres fois le rempart est couvert par un fossé, quelquefois par deux et même par trois. Le rempart est double, comme en terrasse, ou bien il se trouve entre le premier et le second fossé, un second rempart moins élevé que le rempart principal, et ne dépassant guères le niveau du terrain environnant.

Les ouvrages en question, dont nous donnons ici quelques spécimens, dont deux avec profils, sont toujours cachés, et souvent couverts par des bois, situés assez à l'écart, ils sont toujours à proximité d'un cours d'eau qui coule toute l'année.

Des constructions semblables, se répétant sur divers points du pays, dans des conditions presque identiques, doivent avoir une signification. On peut se demander quand, par qui, et dans quel but ces fortifications ont été élevées.

Il se présente deux hypothèses quant au temps de leur construction; elles sont anté-romaines et remontent aux Helvétiens, ou bien elles sont postérieures à l'époque romaine, et auraient été élevées pour servir de lieux de refuge, lors des invasions des barbares. Dans la supposition mentionnée en premier lieu, ces remparts auraient eu pour constructeurs les Helveto-Celtes, mais autant qu'il m'en souvient, les anciens auteurs ne mentionnent point un pareil usage, chez les peuples faisant partie de la grande famille celte qui habitaient nos contrées; il ne me semble pas que César dans sa guerre des Gaules parle jamais de semblables fortifications, tandis qu'il mentionne ça et là, comment les populations réfugiées dans les forêts, s'y fortifiaient par des abbattis.

Sans vouloir le moins du monde trancher la question, et me soumettant d'avance aux preuves qu'on pourrait apporter de mon erreur, je crois que la supposition qui attribuerait ces remparts en terre aux Helvétiens doit être écartée.

Il me semble par contre que l'on pourrait fixer la date de ces constructions aux grandes migrations, ainsi qu'aux invasions des peuples germaniques qui renversèrent l'empire romain. Sur les six emplacements que j'ai visités et dont j'ai levé les plans, quatre sont à proximité d'anciens établissements romains, bien déterminés par les débris trouvés sur les lieux; quant aux deux autres si l'on ne peut les ranger pour le moment dans la même catégorie, rien n'assure que l'on n'y rencontre pas plus tard des vestiges romains. Les lieux fortifiés auraient servi de

retraite aux habitants du plat pays; lors des grandes invasions susmentionnées, ils s'y seraient réfugiés avec leurs troupeaux.

Le fait que je suppose avoir eu lieu lors de l'invasion des barbares, s'est sans doute reproduit lorsque les Hongrois et les Sarrasins ravagèrent le Pays de Vaud; des restes de murailles, ou de fondements de murailles trouvés dans quelques-uns de ces lieux de refuge, indiquent par les matériaux dont on s'est servi, des constructions correspondantes au temps des invasions susdites. Ces matériaux dans lesquels on trouve mêlés ensemble, et reliés par un mortier de la dureté de la pierre, des pierres de construction romaine, des fragments de tuiles de même provenance, des morceaux de molasse et des cailloux roulés, accusent une construction faite avec beaucoup de précipitation, et pour laquelle on a pris tout ce qui se trouvait sous la main.

Ces lieux de refuge, ont été quelquefois renforcés par des châteaux placés soit à l'intérieur de leur enceinte, ce qui est le cas pour deux sur six des localités que je mentionnerai plus tard, soit tout auprès, ce qui est le cas pour une des autres localités en question.

Les points que j'ai visités et dont j'ai levé les plans sont: 1. Au district de Morges, commune de Gollion:

a) *Au Châtelard*. C'est une presqu'île située à 25 minutes du village susnommé, elle se détache du bord du plateau sur lequel se trouve le village de Gollion, lequel plateau s'abaisse rapidement vers la Venoge, et le ruisseau de la Senoge, qui coule dans un lit très encaissé, la limite vers le midi. Sur le plateau de la presqu'île se trouve un mamelon qui a été utilisé pour la défense, on y a taillé un rempart de 21 pieds de hauteur, du côté du Nord, qui est le plus accessible; ce rempart paraît avoir été à deux étages. Le fossé qui se trouvait devant, coupait toute la presqu'île, l'entrée du fort était du côté du midi, il fallait pour y parvenir faire le tour du rempart.

En ouvrant dans le mamelon sus-dit une carrière de gravier, on a mis à découvert des fondements, qui doivent avoir appartenu à une construction située dans l'intérieur du fort; ces fondements sont remarquables par le mélange des matériaux qu'on y retrouve. Des pierres de roc taillées, des fragments de tuiles romaines, des cailloux roulés et des pierres de molasse ayant déjà servi, sont mélangées ensemble, et comme noyées dans une masse de mortier semblable à celui que l'on rencontre dans nos plus anciennes constructions du moyen âge. Il est à remarquer que les tuiles romaines se trouvent en abondance dans un champ dit *Au muret* (petit mûr) situé près du Châtelard, et que des pierres de roc taillées se trouvent encore à 5 minutes de distance dans la vallée, et dans un champ où l'on a trouvé quelques autres débris romains. La colline du Châtelard domine le chemin de Gollion à Wufflens-la-Ville; elle est couverte de bois. La surface du fort est d'environ 4175 perches carrées.

2. Même district, même commune:

b) *En Bovex*. Encore une presqu'île mais de plus petite dimension, elle se trouve aussi sur le bord du plateau susmentionné; elle est limitée au Nord par le petit ruisseau de Bovex qui coule dans un ravin profond et très-escarpé, elle contient environ 1620 perches carrées.

3. District de Cossonay, commune de La Sarraz.

Le Châtelard de la Tine de Conflans. Au confluent de la Venoge et du Veyron, le dernier de ces torrents fait un coude prononcé autour d'un plateau escarpé. Entre ce coude du Veyron et le cours inférieur de la Venoge, se trouve un cône d'une trentaine de pieds d'élévation; il est placé sur l'extrémité du plateau dont il est séparé par un fossé d'une vingtaine de pieds de profondeur. Ce cône formé de pierres dont plusieurs portent encore les traces de mortier, est probablement la ruine de la tour que les moines de Romainmôtiers accusaient Adalbert de Grandson d'avoir construit sur leur territoire, et qu'il dut leur abandonner; mais en avant du fossé sus-mentionné, il s'en trouve un autre moins profond; il a 8 pieds de profondeur, et couvre un parapet en terre de 6 pieds d'élévation; le second fossé qui aboutit d'un côté à la Venoge et de l'autre au Veyron entoure un espace d'environ 20187 perches carrées, et l'on peut aisément croire, que là aussi se trouvait un lieu de refuge pour les habitants du côteau voisin, lequel sur son versant Nord-Est est couvert de vestiges romains.

4. District d'Echallens, commune de Goumoëns le Joux.

A la Hyaz (à la haye). Le ruisseau du Talent enserre en demi-cercle un terrain d'une contenance d'à peu près 20312 perches carrées, à cinq minutes de ce petit village. La partie la plus étroite de la presqu'île formée par le sus-dit ruisseau, est coupée par un rempart de 10 pieds de haut, devant lequel se trouve un fossé de profondeur inégale, bien qu'il soit encore partout un obstacle considérable. Les deux extrémités du fossé se terminent en ravin du côté du Talent; vers le Nord, une source d'eau vive jaillit au commencement du ravin et s'écoule dans le Talent. Au même endroit, un petit ruisseau qui se jette aussi dans le Talent, forme un ravin au bout duquel se trouvait autrefois le château de Goumoëns le Joux, qui était ainsi distant d'un trait de flèche, du lieu fortifié que je viens de décrire.

5. District d'Yverdon, commune de Suchy.

Sur le château Ravenel, à 20 minutes du village de Suchy, deux petits ruisseaux se sont creusés des lits profonds et presque perpendiculaires dans des bancs de molasse; ils se réunissent à mille pas environ de leur source. La langue de terre comprise entre les ruisseaux et qui contient environ 12,500 perches carrées, a été coupée par un fossé de 6 pieds de profondeur, encore parfaitement visible, bien que le parapet devant lequel il se trouvait ait été presque entièrement nivelé par la culture. A 300 pas du fossé s'élève un tertre sur lequel se trouvait probablement la Tour de Suchy. Là, comme à la Tine de Conflans, le château aurait été bâti dans l'enceinte d'un lieu de refuge. Devant le tertre précité se voyent encore des traces de fossé.

6. Même district, commune de Valleyres sous Ursins.

Le Châtelard. Le ruisseau du Buron reçoit le ruisseau de la Nioccz quelques minutes avant que de sortir de la vallée encaissée dans laquelle il coule depuis Essertines. La Nioccz rencontre le Buron presque à angle droit. Sur cet angle, et profitant d'un petit ravin qui sillonne profondément la rive droite de la Nioccz, on a élevé un rempart de 15 pieds de haut, devant lequel se trouve un fossé de 8 à 10 pieds de profondeur, sur 20 de largeur supérieure. Après ce fossé s'élève un rempart de 12 pieds de haut et de 6 pieds de large à sa partie supérieure;

devant le dit rempart est un second fossé à peu près de la même dimension que le premier, puis à la distance de 100 pas en avant, se trouve un troisième fossé, assez comblé maintenant, mais qui accuse encore une largeur de 20 pieds, et qui aboutit d'un côté dans le ravin dont il a été question, et de l'autre dans la vallée du Buron. Les pentes de cette vallée sont presque inaccessibles en raison de leur rapidité, celle du côté du petit ravin et de la Niocaz le sont aussi. L'espace intérieur du Châtelard comprend un peu plus de 4500 perches carrées.

J'espère que ces détails, ainsi que les plans qui les accompagnent, amèneront d'autres communications, et qu'en réunissant plusieurs observations, il deviendra possible de se faire une idée juste du but de ces constructions, et du temps où elles furent élevées.

Avant que de terminer je dois dire que j'ai vu des remparts semblables dans l'île de Rügen, et que d'après l'histoire de cette île, ils servaient à défendre les demeures des princes ou chefs Vendes qui dominaient ces contrées. Les anciens remparts Anglo-Saxons présentent dit-on le même caractère.

Yverdon, 10 mai 1860.

de Mandrot, Lieut.-Colonel fédéral.

Römische Inschrift aus Vindonissa.

Im ersten Hefte des Anzeigers 1860 wurde berichtet, dass zu Altenburg an der Aare bei Windisch ein grosses Bruchstück einer römischen Inschrift gefunden worden sei, und zugleich wurde auf die historische Bedeutung des in derselben enthaltenen Namens Pomponius hingewiesen. Ich theile nun zur Ergänzung einige Bemerkungen mit, zu denen ich bei Besichtigung des Steines, der jetzt zu Königsfelden aufbewahrt ist, veranlasst wurde.

Die Schönheit der Inschrift und die ungewöhnliche Grösse der tief eingeschnittenen Buchstaben lässt nicht bezweifeln, dass sie ein öffentliches Denkmal war, und zu Vindonissa, von wo sie in spätrömischer Zeit nach Altenburg mit vielen andern zertrümmerten Baustücken und Denksteinen verschleppt wurde, ein Bauwerk der römischen Regierung geschmückt hatte. Die aufgefundene Tafel ist 4' 6" lang, 3' breit, die Buchstaben der ersten Zeile sind beinahe 1' hoch.

Sie lautet:

O. CAESARE
 POTESTAT. X
 O. POMONIO. S
 O. LEGATO. AVGV

In der zweiten Zeile sind vor P Spuren des Buchstabens C übrig, wahrscheinlich stand TRIBVNIC. hier, d. i. tribunic(ia) potestat(e). Obgleich nur wenige Worte dieser Inschrift erhalten sind, so sind dieselben dennoch für die Geschichte von Vindonissa sehr merkwürdig, indem sie, wie ich glaube, das älteste Zeugnis über diese römische Militärstation enthalten und eine Lücke in der Geschichte der römischen Schweiz ausfüllen. Man hat allerdings auch schon früher die Vermuthung ausgesprochen, dass unter dem Kaiser Claudius die Militärgrenze am Rhein organisirt worden und dass in Folge dieser Massregel die legio XXI in Vindonissa, wo noch keine Truppen gestanden hatten, eingerückt sei. Allein es fehlte an einem historischen

Zeugnisse. Dieses ist nun auf unserer Inschrift durch die Erwähnung des Pomponius legatus Augusti gefunden.

Dieser ist nämlich derselbe Mann, wie im Anzeiger bereits gemeldet wurde, von welchem Tacitus in den Annalen lib. 12, 27 spricht, indem er berichtet, Pomponius Secundus habe unter dem Kaiser Claudius die Stelle des kaiserlichen Legaten in Obergermanien bekleidet. Seine Anwesenheit am Rhein fällt nach dem Gang der Ereignisse, die an jener Stelle erzählt werden, in die Jahre 802 und 803 der Stadt Rom oder 50 und 51 n. Chr. An einer andern Stelle des Tacitus Ann. XI. 13 wird er Publius Pomponius consularis genannt.

Die zwei ersten Zeilen der Inschrift beziehen sich demnach auf keinen andern Kaiser als auf Claudius, der 793—806 oder 41—54 n. Chr. regiert hat, und enthalten zugleich die Angabe, dass er damals zum zehnten Male die tribunicia potestas besessen habe. Dieses ist bekanntlich die römische Formel, durch welche die Zahl der Regierungsjahre der Kaiser bestimmt wird. Claudius stand also damals, als diese Inschrift zu Vindonissa verfertigt wurde, im zehnten Jahre seiner Regierung, und dieses trifft genau mit dem Jahre 802 (50 n. Chr.) zusammen, in welchem Pomponius in Obergermanien die Rheinarmee kommandirte und die räuberischen Chatten besiegte.

Es ergibt sich also, dass diese Inschrift im Jahr 50 n. Chr. ein öffentliches Denkmal zu Vindonissa zierte. Wir bedauern lebhaft, dass nicht die ganze Inschrift vollständig erhalten ist, da wir aus den wenigen Worten weder den Inhalt noch die Veranlassung deutlich errathen können. Sie ist aber unstreitig das älteste Zeugniß, welches aus römischer Zeit daselbst übrig geblieben ist, und wir haben aus derselben vermuthlich den Namen eines der ersten kaiserlichen Militärbeamten kennen gelernt, der Vindonissa zu einer Militärstation erhoben hatte.

Pomponius trägt bei Tacitus und andern Schriftstellern (denn er wird öfter erwähnt und war auch als Dichter ein gefeierter Name) den Beinamen Secundus, und von diesem ist auch auf unserer Inschrift der Anfangsbuchstabe S erhalten.

Ein glücklicher Zufall hat dieses Stück erhalten, und verschafft uns die Gelegenheit, eine andere im Jahr 1842 ebenfalls bei Altenburg ausgegrabene Inschrift zu ergänzen. Wir lernen auf solche Weise, wenn ich mich nicht täusche, ein zweites Denkmal des Pomponius Secundus kennen, welches ihm von der zu Vindonissa stationirten Legion gewidmet worden war.

Auf einer grossen prächtigen Steinplatte findet sich nämlich der spärliche Ueberrest dreier Zeilen einer Inschrift, die in den »Inscriptiones Confœderationis Helveticæ« No. 248 von Mommsen mitgetheilt ist. Die Buchstaben sind mit gleicher Eleganz geschnitten wie auf der vorigen und sogar noch grösser, denn jeder ist 1 Fuss hoch. Sie lauten:

AVGVSTO
VNDO. LEG. AV
LEGIO . . .

Es ist wohl nicht zu kühn, in der zweiten Zeile VNDO durch Secundo zu ergänzen und aus obiger Inschrift Pomponio Secundo legato Augusti herzustellen.

Wenn dem so ist, wie ich vermuthe, so ergibt sich mit gleicher Wahrscheinlichkeit, dass in der ersten Zeile durch das Wort AVGVSTO ebenfalls der Kaiser Claudius bezeichnet wird, dass also der Anfang dieser Inschrift folgendermassen

gelautet haben mag: Ti. Claudio Cæsare Augusto Germanico pontifice maximo tribunicia potestate \overline{X} et cett.

In der dritten Zeile steht jetzt nur ein einziges Wort LEGIO, allein man sieht deutliche Spuren von Meisselhieben, so dass es wahrscheinlich ist, dass gewaltsam ein Wort ausgekratzt wurde. Dieses veranlasste Mommsen, zu vermuthen, es habe ursprünglich LEGIO XXI hier gestanden. H. M.

Eine römische Inschrift aus Faucigny in Savoyen.

Wir theilen diese Inschrift, die bereits von Henzen in Vol. III. Inscript. Orellii No. 5256 unter die helvetischen Inschriften aufgenommen wurde, hier mit, weil sie von Herrn L. Renier in der Revue archéologique 1859 VI. Livraison p. 353—364 in berichtiger Gestalt publizirt und mit vortrefflichen Noten erläutert wurde.

Sie wurde in der Nähe der Bäder von St. Gervais (zu Larioz à la Forclaz du Prarion) im Arvethal in Faucigny aufgefunden und lautet nach genauester Prüfung des Steines folgendermassen:

EX AVCTORITA . .
 IMP-CAES-VEASPASIAN .
 AVG-PONTIFICIS-MAX
 TRIB-POTEST-V-COS-V
 DESIG-VI
 CN-PINARIUS-CORNEL
 CLEMENS LEG-EIVS PRO-R
 EXERCITVS GERMANICI
 SVPERIORIS- INTER
 VIENNENSES ET CEVTRONAS
 TERMINAVIT -

Herr Renier bemerkt hierbei, Cn. Pinarius Cornelius Clemens, kaiserlicher Legat in Obergermanien, habe im Namen und Auftrag des Kaisers Vespasianus im Jahr 74 p. C. in dortiger Gegend im Thal der Arve einen Grenzstreit entschieden, der sich über die Grenze des Gebietes von Vienna einerseits und über das Gebiet der Ceutrones anderseits erhoben hatte. Der oberste Beamte von Obergermanien wurde zu dieser Untersuchung herbeigezogen, welche die Feststellung der Grenze zweier verschiedener römischer Provinzen betraf, nämlich der Gallia Narbonensis (denn in diese Provinz gehörte Vienna mit ihrem Gebiete) und der provincia alpium Graiarum et Poeninarum, in welcher die Ceutronen wohnten, nämlich in der jetzigen Landschaft Tarantaise und Faucigny.

Wir lernen ferner erst aus dieser Inschrift den richtigen Namen der Bewohner dieser Landschaft kennen. Sie heissen nämlich Ceutrones und werden als Nachbarn der Bewohner des Rhonethales (Vallis Poenina) oft von griechischen und lateinischen Schriftstellern, sowie auch in einigen Inschriften erwähnt, allein in den jetzigen Ausgaben steht überall Centrones, z. B. bei Plin. Hist. III. 20. 24. Octodurenses (d. i. die Einwohner von Martinach, Ktn. Wallis) et finitimi Centrones. Caesar B. G. I. 10. Centrones et Graioceli (die Bewohner der Graiischen Alpen) et Catu-

riges u. and. Herr Renier zeigt nun, dass die bessern Manuscripte und die zuverlässigern Zeugnisse über die vorhandenen Inschriften durchweg ebenfalls *Ceutrones* lesen, ganz übereinstimmend mit unserer Inschrift.

H. M.

Grabstein eines römischen Reiters mit Reliefbild.

Zu Altenburg bei Windisch, wo obige Inschriftplatte mitten in anderem Gemäuer jüngst entdeckt wurde, ward am gleichen Ort auch ein Grabstein hervorgezogen, der nun ebenfalls zu Königsfelden im alten Klostergebäude aufbewahrt ist.

Auf demselben ist ein merkwürdiges Reliefbild erhalten, das hier beschrieben werden soll. Siehe die Abbildung auf Taf. II.

Das Relief stellt einen Reiter in vollem Laufe dar, der in der linken Hand den Zügel des Pferdes hält und zugleich den ovalen Schild am Riemen fasst, der an der innern Seite befestigt ist, in der rechten aber schwingt er die lange Lanze und hat einen Feind niedergeworfen. Dieser liegt nun unter dem Pferde auf dem Rücken, ist aber noch nicht getödtet, sondern er scheint im Begriff, Dolch oder Schwert in den Bauch des Pferdes aufwärts zu stossen.

Das Gewand, die Kopfbedeckung, die übrige Bewaffnung des Reiters ist nicht mehr deutlich, am Pferde dagegen ist Zügel und Pferddecke sichtbar.

Hinter dem Pferde schreitet ein Mann einher, mit dem Waffenrock bekleidet und mit dem pilum bewaffnet, ein Infanterist, wie solche der römischen Reiterei beigegeben waren. (Rüstow, Heerwesen Cäsars p. 71.)

Diese Darstellung ist auf Grabsteinen römischer Reiter nicht selten, und daher mag der vorliegende ebenfalls das Denkmal eines Reiters gewesen sein. Es zeigt den kühnen Act eines Reiterkampfes und ist auf würdige Weise vom Bildhauer ausgeführt. Der Feind, der unter dem Pferde des römischen Reiters liegt, ist vermuthlich Gallier oder Germane. Wäre diese Figur gut erhalten, so würde man aus der Bekleidung und Bewaffnung die Nationalität erkennen können.

Leider ist die Inschrift des Grabsteines, welche unter dem Relief gestanden hatte, zerstört, und wir kennen den Namen des Reiters nicht, dem derselbe zu *Vindonissa* gesetzt worden war.

Zwei ähnliche Grabsteine, auf welchen ebenfalls ein Fusssoldat dem Reiter nachfolgt, sind in Fuchs, *Alterthümer von Mainz* pag. 100. Taf. XIII. abgebildet, andere sind theils von Mommsen in d. *Abhandl. über die Schweiz in römischer Zeit* auf Taf. No. 1 und 3, theils von Lindenschmit, *Alterthümer* 3. Heft. Taf. 7 mitgetheilt.

In ähnlicher Weise wird auch auf Münzen römischer Kaiser der Sieg der Römer über die Barbaren dargestellt. So z. B. erscheint der Kaiser Trajanus zu Pferde in raschem Ritte, wie er einen Barbaren niederreitet (siehe Cohen, *Médailles Impériales* Tom. II. pag. 42. 73.). Auf einigen Münzen von Constantinus Mag. und seinen Söhnen, welche den Revers *Virtus Augg. oder Debellatori gent. barbararum* haben, ist dieselbe Darstellung, jedoch oft mit der Abweichung, dass auch zwei Feinde unter dem Pferde liegen.

H. M.

Porta Romana oberhalb Ragaz Ct. St. Gallen.

Oberhalb Ragaz, nicht weit vom Kloster Pfeffers, finden sich Spuren einer römischen Strasse, und der merkwürdigste Punkt an derselben heisst *Porta*. Ich suchte sie im August 1859 auf und fragte mehrere Landleute nach dieser Stelle. Ein alter Mann aus dem Dorfe Pfeffers begleitete mich nun und sagte, der Weg sei leicht zu finden und in Pfeffers wol bekannt, weil an dieser *Porta* ein Weinberg liege, dessen Wein seit ältester Zeit den Namen Portenser trage und der Beste der ganzen Gegend sei.

Er führte mich am Eingang des Dorfes von der Ragazer Strasse ab in einen schmalen Weg, neben der grossen Ruine des Schlosses Wartenstein vorbei, an einen Vorsprung, wo zwischen ummauerten Weinbergen die Strasse steil sich senkt und in einer engen Schlucht fortläuft. Hier wächst der Portenser, hier stand in alter Zeit die *Porta romana* und diente dazu, um die Strasse, die von hier über Vättis und den Kunkelspass nach Reichenau an den Rhein und über den Splügen nach Italien führt, abzuschliessen gegen Feinde, die aus dem Lande der Helvetier vom Bodensee oder vom Zürichsee her in Rätien einzufallen suchten.

Mein Begleiter erzählte, dass bei diesen Weinbergen in früherer Zeit noch Gemäuer gestanden habe, jetzt ist keines mehr auf der Oberfläche vorhanden, wol aber liegen mehrere grosse Steinhäufen im Gestrüppe, die wahrscheinlich zum Mauerwerke der *Porta* und der dazu gehörigen Befestigung gehört hatten. Bei genauer Prüfung fand ich in denselben noch drei Stücke römischer Leistenziegel, vielleicht die letzten Ueberreste dieser *Porta*.

Sie ist nicht die einzige, die an den römischen Strassen, die durch Rätien über die Alpen nach Italien führten, erbaut war. Jenseits des Septimer in der Gegend von Vicosoprano ist in enger Schlucht ein steinernes Thor, unter dem Namen *Porta* bekannt. Dieser Ort wird bereits in Antonins Itinerarium erwähnt und dort *ad murum* genannt, wie Campell in der rhätischen Geschichte (p. 123 Ausg. von Mor.) vermuthet. Hier ist der Eingang ins Bregell und das Urbarium des Bisthums Chur (T. 1. p. 298 von Mor.) nennt daher diese *Porta Porta Bregalliæ*. H. M.

Broche de Filinge, en Savoie.

La pl. I. fig. 7. du dernier numéro de l'Anzeiger représente une broche en bronze de très-grande dimension (longueur 89 centimètres).

Cette broche a été trouvée, en compagnie d'une autre tout à fait pareille, à Filinge en Savoie, au pied des Voirons, par Monsieur le notaire Baillard. L'ouvrier qui a fait la trouvaille dit que ces deux broches étaient à environ un mètre de profondeur, placées l'une à côté de l'autre, en sens inverse, la pointe de l'une reposant vers la tête de l'autre. Ces broches de Filinge ressemblent à celles qui ont été recueillies près de Berne et qui sont déposées au musée de cette ville. Les dimensions sont à peu près les mêmes, mais la tête, qui dans les broches de Berne peut laisser supposer que l'on a affaire à une espèce d'arme, est dans celles de Filinge ornée de telle sorte qu'une pareille supposition n'est pas admissible. Cette tête paraît bien être un ornement et l'ensemble de la pièce rappelle tout à fait quelques-unes des broches à cheveux trouvées dans nos pilotages. Mr. Morlot m'a dit en avoir vu une exactement pareille pour la forme et l'ornementation mais d'une dimension moitié moindre. L. R.

BERICHTE, CORRESPONDENZEN UND NOTIZEN.

Protokoll der vierzehnten Jahresversammlung*) der allgemeinen schweizerischen geschichtsforschenden Gesellschaft.

Abgehalten in Solothurn den 6. und 7. September 1858.

Erste Sitzung: Montag den 6. September Abends, im Gasthause zur Krone in Solothurn.

Anwesend 43 Mitglieder; ferner Herr Joseph von Bergmann, Kaiserlicher Rath, aus Wien, als Ehrenmitglied, und mehrere Ehrengäste.

1) Nach Begrüssung der Anwesenden eröffnet das Präsidium die Sitzung mit Vorlegung der Traktanden, deren von ihm vorgeschlagene Reihenfolge gutgeheissen wird.

2) Als neue Mitglieder werden in die Gesellschaft theils durch Wahl theils auf blosser Anmeldung hin — soweit es nämlich Mitglieder bereits bestehender Kantonalgesellschaften anbelangt — aufgenommen: Die Herrn Ludwig von Glutz-Blotzheim in Solothurn, Dr. Franz Müller in Altorf, Rechenschreiber A. Nüscher in Zürich, Pfarrer Schmidlin in Pfeffingen Kts. Baselland, Aimé Steinlen aus Lausanne in Bern, Pfarrer Gustav Sulzberger in Sitterdorf Kts. Thurgau.

3) Von Herrn Dr. Hidber wird Namens der Kommission betreffend das schweizerische Urkundenregister über den Fortgang der Vorarbeiten für dieses Unternehmen Bericht erstattet. Die Zahl der bereits vollständig registrierten oder doch nahezu absolvirten Archive beträgt gegenwärtig 53; registriert sind ferner, völlig oder soviel als ganz, 61 grössere und kleinere gedruckte Quellenwerke. Die Zahl der gesammelten Urkundenauszüge beläuft sich bis jetzt auf nahezu 8000. Vorzüglich thätig sind für die Sammlung derselben ausser Herrn Professor U. Winistörfer, der das Werk hauptsächlich gefördert und geleitet hat, die Herrn P. Gall Morel in Einsiedeln, Pfarrer Meyer in Freiburg, Archivar Bell und Archivar Schneller in Luzern und Pfarrer Schröter in Rheinfelden gewesen. Zugleich legt die Kommission mit diesem Berichte einen gedruckten Konspekt der Arbeit und ein Probeblatt vor, welches die von der Vorsteherschaft gutgeheissenen Grundsätze zur Ausführung des Registers enthält. Endlich verbindet sie damit den, von der Vorsteherschaft ebenfalls gutgeheissenen Antrag, es möchte die Gesellschaft — da sie zur Publikation des Urkundenregisters die nöthigen Geldmittel nicht besitze — bei dem hohen Bundesrathe das Gesuch um Verabreichung eines Beitrages aus der Bundeskasse stellen.

Indem die Gesellschaft, gemäss dem Antrage der Vorsteherschaft, zunächst den Mitgliedern der Kommission und ihren so gefälligen Mitarbeitern den verdientesten Dank für ihre Bemühungen ausspricht, tritt sie den Vorschlägen der Kommission vollkommen bei. Demgemäss wird die Vorsteherschaft beauftragt, Namens der Gesellschaft bei dem hohen Bundesrathe das Gesuch einzureichen, es möchte ihr behufs Herausgabe des schweizerischen Urkundenregisters ein Beitrag aus der Bundeskasse verabfolgt werden. Der Vorsteherschaft wird überlassen, die Fassung einer solchen Eingabe und den Zeitpunkt zu deren Einreichung an die hohe Behörde nach geeignetem Ermessen zu bestimmen.

4) Von Herrn Dr. Hidber als Archivar wird über die Bibliothek der Gesellschaft Bericht erstattet. Auch im Laufe dieses Jahres hat sich dieselbe durch Schriftenaustausch mit andern Vereinen und durch Geschenke erfreulich vermehrt.

Die Ausarbeitung des Reglements und Kataloges, wozu in letzter Sitzung Auftrag ertheilt worden, hat stattgefunden und beide sind druckfertig. Der Druck wird nach den von der Vorsteherschaft festgesetzten Bedingungen sofort beginnen. — Es wird dieser Bericht bestens verdankt.

5) Das Präsidium legt den vor Kurzem erschienen Band 12 des Archives vor und begleitet diese Vorlage mit einigen mündlichen Erläuterungen über den Inhalt dieses Bandes 12 und vorläufige Einleitung zur Herausgabe eines folgenden Bandes. Es wird auch dieser Bericht genehmigt und verdankt.

6) Auf den Bericht Ebendesselben betreffend den Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde wird, gemäss einem Antrage der Vorsteherschaft, beschlossen, auch für das Jahr 1859 einen Beitrag von 50 Frkn. aus der Gesellschaftskasse an die Kosten der Herausgabe dieses Blattes zu verabfolgen.

7) Gemäss dem in letzter Sitzung erhaltenen Auftrage begutachtet die Vorsteherschaft, durch Herrn Kassier Dr. Burckhardt als Referenten, den ihr überwiesenen Antrag: „Ob es nicht im Interesse grösserer Ausbreitung und zahlreichern Besuches der Gesellschaft zweckmässig wäre, gleichwie in frühern Jahren ihre Zusammenkünfte abwechselnd an verschiedenen Orten der Schweiz abzuhalten?“

Das Gutachten geht dahin: es möchte zweckmässig sein, einen solchen Wechsel zwar nicht alljährlich, wie in früherer Zeit, wohl aber etwa alle zwei Jahre eintreten zu lassen, so dass abwechselnd die eine Jahresversammlung in Solothurn als dem ständigen Versammlungsorte der Gesellschaft, die andere an einem andern von der Gesellschaft zu bestimmenden Orte, bald in dem einen, bald in dem andern Theile der Schweiz abgehalten würde. Wenigstens könnte es angemessen sein, dieses System versuchsweise einzuführen.

Nach einlässlicher Berathung wird diesem Antrage einmüthig beigespflichtet und sodann mit Mehrheit beschlossen, die nächste Jahresversammlung an einem andern, von der Vorsteherschaft seiner Zeit zu bestimmenden Orte abzuhalten.

8) Gemäss erhaltenem Auftrage begutachtet die Vorsteherschaft, durch Herrn Dr. Hidber als Referenten, die Frage: „Ob und wie eine regelmässiger und engere Verbindung der verschiedenen historischen und antiquarischen Kantonalvereine mit der Gesellschaft herbeigeführt werden könne?“

Entsprechend dem diessfälligen Antrage wird die Vorsteherschaft beauftragt, an die Kantonalvereine eine Einladung zu richten, es möchten dieselben durch Mitglieder aus ihrer Mitte sich bei den Versammlungen der Gesellschaft immer zahlreicher betheiligen und letzterer, wie früher geschehen, Berichte über ihre Arbeiten behufs Zusammenstellung im Archive zukommen lassen.

9) Von dem Präsidenten wird das Verzeichniss der angemeldeten Vorträge für die Sitzung von morgen vorgelegt, und die nach der chronologischen Folge ihres Inhaltes bestimmte Reihenfolge von der Gesellschaft genehmigt.

Zweite Sitzung: Dienstag den 7. September, im Kantonsrathsaae; öffentlich.

Der Präsident der Gesellschaft eröffnet die Sitzung mit einer kurzen Anrede, welche hauptsächlich das Verhältniss des Geschichtsstudiums und der im Gebiete der historischen Wissenschaften seit den letzten Decennien erfolgten Fortschritte zu den Bestrebungen und Erfolgen der übrigen, insbesondere der Natur-Wissenschaften behandelt, und hieran Ermunterungen zu treuem Dienste für die erstern anknüpft.

Hierauf wird von Herrn Dr. Hidber, als Archivar, ein einlässlicher Bericht über den Verkehr der Gesellschaft mit den schweizerischen und ausländischen Vereinen im Laufe des verflossenen Jahres erstattet, und werden die in gestriger Sitzung erwähnten zahlreichen Werke, um welche sich die Bibliothek der Gesellschaft vermehrt hat, zur Einsicht durch die Mitglieder aufgelegt.

Sodann wird die Reihe der Vorträge eröffnet durch Herrn A. Morlot von Bern, der, unter Bezugnahme auf die antiquarischen Entdeckungen im Norden, in Dänemark und Schweden und die gleichartigen Erscheinungen in den schweizerischen Pfahlbauten „ein Kapitel über älteste Kulturgeschichte des Nordens“ liest. Der Vortrag wird mit vielen Vorweisungen aus der archäologischen Sammlung des Herrn Morlot begleitet.

Anschliessend an eine in den Eröffnungsworten des Präsidiums enthaltene Aeusserung ergreift hierauf das anwesende Ehrenmitglied der Gesellschaft, Herr von Bergmann, das Wort, um seine Freude darüber auszusprechen, dass ihm Gelegenheit geworden, an der gegenwärtigen Versammlung Theil zu nehmen, und um den Wunsch daran anzuknüpfen, dass immer innigere Gemeinschaft der wissenschaftlichen Arbeit die Geschichtsforscher und Geschichtsfreunde aller Länder verbinden möge. Insbesondere möchte er den Mitgliedern der schweizerischen Gesellschaft in dieser Beziehung ein bei der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien angeregtes Werk des ethnographischen Studiums und einer ethnographischen Beschreibung des ganzen Alpengebirges zur Unterstützung mit Bezug auf die schweizerischen Gebirge empfehlen. Die Gesellschaft hörte mit lebhaftem Interesse die hierüber mitgetheilten nähern Auseinandersetzungen des Herrn v. Bergmann an, die das Präsidium in ihrem Namen verdankte.

Es folgten sodann die übrigen wissenschaftlichen Vorträge: von Herrn Dr. B. Hidber, Bruchstück aus einer Biographie Adrian's von Bubenberg; von Herrn Professor Vulliemin aus Lausanne, über die Quellen schweizerischer Geschichte in den Venetianischen Archiven, insbesondere die

venetianischen Gesandtschaftsberichte aus der Schweiz; von Herrn H. von Diessbach aus Freiburg, über die Korrespondenz des französischen Gesandten in der Schweiz La Barde mit Freiburg; von Herrn Pfarrer Fiala aus Solothurn, über das der Stadt Solothurn 1318 von Herzog Leopold geschenkte, gegenwärtig im Stiftungsschatze aufbewahrte Banner, welches der Herr Vortragende vorweist; von Herrn Aimé Steinlen aus Bern, Bruchstück einer Biographie des Carl Victor von Bonstetten; und von Herrn v. Mülinen-Gurowski aus Bern, über einen Besuch im Schlosse Oberhofen und die diesen Edelsitz zierenden historischen Bilder. Alle diese Vorträge wurden von dem Präsidium kurz besprochen und Namens der Gesellschaft angelegentlichst verdankt. Ein fröhliches Mahl schloss sodann die diessjährige Versammlung der Gesellschaft.

*) Durch Versehen wurde im Anzeiger von 1858 das hier mitgetheilte Protokoll nicht veröffentlicht. Der Vollständigkeit wegen tragen wir dasselbe nach.

Die Vorsteherschaft der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz hat die Hauptredaktion des von der Gesellschaft unternommenen schweizerischen Urkundenregisters dem Vorstande der s. Z. hiefür niedergesetzten Commission, Herrn Dr. B. Hidber in Bern, übertragen.

Diejenigen Tit. Mitglieder, Freunde der Gesellschaft, Vorstände von Archiven oder Besitzer von Urkunden, welche geneigt sind, dieses Unternehmen zu unterstützen, werden daher gebeten, dem genannten Hauptredaktor desselben ihre freundliche Mitwirkung und Förderung zu Theil werden zu lassen.

Namens der Vorsteherschaft:
G. v. W y s s.

Die antiquarische Gesellschaft in Zürich hatte vor ein Paar Jahren die Herausgabe der Urkunden des Klosters Sanct Gallen nach den Originalien unternommen, einen Anfang der Sammlung (7 Bogen) publicirt, dann aber — in Folge von Verhinderung der damit beauftragt gewesenen Mitglieder — diese Arbeit unterbrechen müssen.

Gegenwärtig ist die Gesellschaft nun, nachdem es ihr gelungen, für die Bearbeitung des beabsichtigten Werkes Herrn Rathschreiber Dr. Wartmann in Sanct Gallen zu gewinnen, damit beschäftigt, dieses Unternehmen fortzuführen, und steht somit eine vollständige Ausgabe jener nur in Neugart (theilweise) und in dem so äusserst seltenen Codex traditionum Sancti Galli enthaltenen wichtigen Urkunden, vervollständigt, vermehrt und nach den Anforderungen der Gegenwart bearbeitet, zu erwarten.

Herr Prof. Henne, Bibliothekar in St. Gallen, hat die Chronik des Joh. v. Klingenberg's († 1388 bei Näfels) aufgefunden. S. St. Gallerzeitung. Mai 1860.

Der Vorstand der historischen Gesellschaft des K. Aargau hat beschlossen, eine Sammlung aargauischer Rechtsalterthümer und kirchenhistorischer Denkwürdigkeiten einzuleiten und ein erklärendes Verzeichniss der Orts- und Flurnamen anzulegen.
Schw. Bote.

Ueber den Fund eines römischen Torso zu Kallnach (zwischen Murten und Aarberg) berichtet der Oberländer Anzeiger vom 18. April 1860.

In Brislach (Laufenthal), einige 100 Schritte vom Dorfe auf einer Wiese, wurde neulich beim Graben eines Brunnens ein Menschenskelet entdeckt, etwa 5 Fuss tief in Lehm Boden, den Kopf auf der Westseite gelegt. Ungehauene formlose zerbröckelte Sandsteine bildeten den Sarg; im Grabe fand man nichts, das nähere Vermuthungen gestattet hätte.
Schwyz. Zeit. 12. März.

In den Gemeinden des Hinterlandes (Kt. Glarus) besteht die uralte Sitte, dass am St. Fridolinstag und den ihm vorangehenden Tagen überall von der Jugend der Gemeinden auf den Höhen Feuer angezündet werden. In den Dörfern zieht sie mit Fridolinsfackeln umher. Freilich nichts, ohne dass nicht Unfug dabei getrieben würde, daher an manchen Orten Verbot dieser Feuerfreuden gewünscht wird. N. Gl. Zeit.

Neueste antiquarische und historische Litteratur die Schweiz betreffend.

Berner Taschenbuch auf das Jahr 1860, herausgegeben von Ludwig Lauterburg. (Inhalt: Wolfgang Musculus von Th. Streuber. Reiseerinnerungen aus Graubünden von S. Kistler. Beiträge zur Geschichte des Unterganges der alten Republik Bern im Jahr 1798. Lied über den Steklikrieg 1803 von K. L. Stettler. Albert Friedrich May, Staatsschreiber, von Bern, vom Herausgeber. Lied über den Christoffelthurm.)

Neujahrsblatt für die bernische Jugend. 1860. (Inhalt: Die Schweizer in Italien und der bernische Feldhauptmann Albrecht vom Stein. Von Dr. B. Hidber.)

Vergl. über beide vorgenannten Schriften. Eidgen. Zeitung 1859 vom 28. u. 29. Dezember.

Archiv des histor. Vereins des K. Bern. IV. Band, 1. 2. Heft.

Morlot, A. Etudes géologico-archéologiques en Danemark et en Suisse. Lausanne, Mars 1860. Im Bulletin de la Société Vaudoise des sciences naturelles. Tome VI. No. 46. (Inhalt: I. Kjoekenmoedding. II. Marais tourbeux. III. Question des races. IV. Changements physiques. V. Comparaison du Nord avec la Suisse. VI. Question chronologique.)

Souvenirs d'un voyage en Suisse par un iconophile (Hermann Hamman de Genève) publié par la classe des Beaux-Arts. I. Genève, Ramboz, 1860. 4.

Le Conservateur Suisse ou Recueil complet des Etrennes helvétiques. 2e édit. 14 vol. Dès l'année 1860 il paraîtra chaque année pour le jour de l'an un nouveau volume. (Waadtl. Blätter.)

Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Meyer u. Zeller daselbst.

Bd. XII. 7s und letztes Heft. Römische Ansiedelungen in der östlichen Schweiz von Dr. F. Keller. 7 Lithogr. sammt Titel, Inhalt und Mitgliederverzeichniss für den XII. Band.

Bd. XIII. 2. Abtheilung. 3. Heft: Pfahlbauten. Dritter Bericht: Wauwyl von Oberst Suter in Zofingen. Yverdon von Rochat. Estavayer von De Vevey und Rey, rédigé par Morlot. Münchenbuchsee von Dr. Uhlmann. Pfäffikersee. Sammlung von Oberst Schwab in Biel. Wangen am Bodensee. Mondbilder von Prof. Hitzig. Moule de bronze de Morges par Forel. Ueber Landwirtschaft der Ureinwohner unsers Landes von Prof. Heer. Inscriptions en langue gauloise par Ad. Pictet. Verzeichniss neu entdeckter Pfahlbauten. Herausgegeben von Dr. F. Keller. (Ein vierter Bericht steht in Aussicht.)

In Bearbeitung:

Siegel der KK. Waadt und Neuenburg, durch Mr. de Mandrot, col. fédéral.

Immer noch im Rückstande:

Siegel des K. Tessin, mit deren Herausgabe die Beschreibung der Städte- und Landessiegel der Schweiz (in Bd. IX und XIII) vollendet werden sollte.

Steinlen, Aimé. De Bonstetten, étude biographique et littéraire etc. Lausanne, G. Bridel. 1 Vol. 12. 4 frs. (V. Journal de Genève 18 Mai Supplément.)

Actes (früherhin: Coup d'oeil des travaux) de la Société jurassienne d'émulation pour 1857 (nicht 1858, wie p. 91 voriger Nummer steht. Neuvième session. (Enthält, unter andern, die Geschichte des Klosters Bellelay, das Leben des heil. Norbert, die Geschichte der Unruhen in Neuenstadt 1734.) Porrentruy 1859.

Kohler, X. (Prof. in Pruntrut), Porrentruy au XVIe siècle, sa vie religieuse et intellectuelle. Discours prononcé à l'ouverture de la séance générale de la société d'émulation le 5 oct. 1858 (10e session.) Porrentruy, Sept. 1858. Reformation — Farel Philippin und Chardon — in Pruntrut. Berufung der Jesuiten 1591.

Briefwechsel Zittauer Rathsherren mit Häuptern der reformirten Kirche zu Zürich im Zeitalter 1541. Mitgetheilt von M. Karl Theodor Hergang. Mit Vor- und Nachwort von Dr. Peschek, im »Neuen Lausitzischen Magazin«, Band 33. Görlitz 1860.

Der Aufsatz von Herrn Gerlach, Bergbaudirector in Siders: »Ueber ein neu entdecktes celtisches Grab zu Sitten« musste für die nächste Nummer zurückgelegt werden. Red.